

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 93-94 (2002-2003)

Artikel: Der Vorname Gustav in Uri
Autor: Muheim-Büeler, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Vorname Gustav in Uri

Josef Muheim-Büeler, Greppen

Einleitung

Der eigene Name, den das Kind nach altem Glauben durch die Taufe empfing, verlieh dem Neugeborenen erst Menschenwürde und Menschenrechte. Ein ungetauftes Kind wurde namenlos in die Register eingetragen und hatte kein Anrecht auf ein öffentliches Begräbnis wie die getauften Kleinkinder. Der Name galt aber auch als Charakter und Schicksal bestimmend. Deshalb versuchten die Eltern, durch eine gute Namenwahl eine glückliche Zukunft in die Wege zu leiten. Aus demselben Grund wählte man auch möglichst vorbildliche Paten für das Kind. Nach dem alten Volksglauben übertrugen sich die guten Eigenschaften von Gotte und Götti auf das Kind. Was lag nun näher, als dem Kind den Namen des Paten oder der Patin zu geben und damit die Beziehung enger zu knüpfen?¹

Die Überlieferung einer Taufe aus dem Jahr 1906 zeigt uns, wie so eine Namenwahl vor sich ging. Kaum war das Kind geboren, trug man es in die Kirche zur Taufe. Ein Schüler wurde als Meldeläufer zu Gotte und Götti geschickt, um den beiden die Zeit der kurzfristig angesetzten Taufe anzuzeigen. Wohl ohne grosse Worte begab sich das Patenpaar in die Kirche. Der Götti hatte eine leise Ahnung, dass der Täufling ein Mädchen sei. Deshalb schwieg er auf die Frage des Priesters: «Wie soll dieses Kind heissen?» Die Gotte war noch zu wenig entschlossen, um sofort eine Antwort zu geben. Das Schweigen der Gotte verleitete den Götti, namens Johann, zur Annahme, es sei doch ein Knabe und er nannte die Namen «Johann Peter». Darauf opponierte die Hebamme heftig und sagte: «Nein, nein, es ist ein Mädchen!» Hierauf zählte die Gotte, namens Franziska, die Namen «Margaretha Josefina Franziska» auf. Dieses Beispiel zeigt uns deutlich, dass die Mitsprache der Eltern kaum gefragt war.²

Einen indirekten Einfluss übten sie mit der Patenwahl aus, indem einem Mädchen vielfach der Rufname der Gotte, einem Knaben jener des Göttis weitergegeben wurde.

Aber auch hier existierten ungeschriebene Gesetze. Zum Beispiel, dass bei den Erstgeborenen die Grosseltern, dann die Geschwister der Eltern usw. zur Patenschaft herangezogen wurden. Damit liegt es auf der Hand, dass sich in den Familien von Generation zu Generation immer wieder die gleichen Namen wiederholten. Von Ort zu Ort treffen wir auch lokale Namen an, wie etwa denjenigen des Kirchenpatrons oder eines von Rom hergebrachten Katakomben-Heiligen (z. B. Max in Bürglen). Ein(e) auswärtige(r) Partner(in) konnte Abwechslung in ein Dorf bringen. Wenn man zum Beispiel bei der Durchsicht des Taufbuches in Seelisberg 1898 auf den Namen Marzell (Kirchenpatron von Gersau) stösst, so stellt man gleichzeitig fest, dass die Mutter Camenzind hiess und als Götti ein Marzell Camenzind eingetragen ist. Eine andere Möglichkeit ist das Namensfest am Tagtag. So gab es 1702 in Spiringen plötzlich den hier sonst seltenen Namen Gallus, weil das Kind am 16. Oktober getauft worden war. Bei anderen Namen-Neulingen stellt man öfters fest, dass es sich beim Götti um eine intellektuelle Persönlichkeit handelte.

Der erste Gustav in Uri

In letztere Kategorie fällt eine Taufe vom 2. April 1826 in Altdorf, als der Bäcker Josef Gisler und seine Frau Rosa Seiler mit dem Sohn «Franz Anton Karl Josef Gustav Adolf» Familienzuwachs erhielten. Als Götti amtete der Lotterie-Unternehmer Franz Anton Muheim (1765–1830), welcher seinerseits mit Amantia Good von Gräpplang verheiratet war.³ In der Komposition von sechs Namen erblicken wir zuerst die beiden Namen des Göttis. Der dritte Name, Karl, nahm vielleicht Bezug auf den gleichnamigen, damals bereits 26-jährigen Sohn des Göttis, den nachmaligen Landammann Karl Muheim (1800–1867). Der vierte Name bezog sich auf den Namen des Vaters, gefolgt vom neuen Namen Gustav, welcher häufig zusammen mit Adolf auftritt. Im Stammbuch Uri ist dieser 1826 geborene Sohn allein mit dem Rufnamen Gustav eingetragen. Leider fehlen uns weitere Quellen über diesen Gustav-Erstling. Die Mutter Rosa Seiler, eine Konvertitin, war die Tochter von Johann Seiler und Rosina geb. Schaub aus Basel. Laut Historisch-biographischem Lexikon gab es später in Basel einen Gustav Adolf Seiler (*1848).⁴ Möglicherweise kam die Inspiration des «Gustav Adolf»-Namens von der protestantischen Seiler-Familie aus Basel. Auf der Gisler-Seite bleibt zu erwähnen, dass Josef Gisler-Seiler ein Grossonkel des populären Amtsarztes Dr. Karl Gisler (1863–1940) in Altdorf war.

Weitere Träger des Namens Gustav in Altdorf⁵

1831 gab es im Geschlecht Arnold einen «Franz Gustav Robert Maria Aegidius». Seine Eltern waren Landschreiber Josef Anton Arnold und Josefa Müller, sein Götti der Arzt Franz Müller. Dem Knaben blieb Gustav als Rufname. Aus ihm wurde der berühmte Musikdirektor Gustav Arnold (1831–1901) in Luzern. 1837 taufte man wiederum in Altdorf einen Knaben auf die Namen «Franz Josef Anton Eduard Gustav Gottfried». Sein Vater hiess Franz Aschwanden und sein Götti war der Landschreiber Josef Anton Gisler. Sein Rufname wurde Gottfried. 1845 folgte die vierte Taufe mit «Johann Franz Josef Gustav», einem unehelichen Sohn von Gustav Wagner und Katharina Bomatter. Weil Franz Zraggen aus Attinghausen sein Götti war, wurde Franz zu seinem Rufnamen.

1851 stossen wir in Altdorf auf den fünften Gustav. Es handelte sich um das zehnte und jüngste Kind von Landammann Alexander Muheim (1809–1867) und seiner Frau Creszentia Epp von Rudenz. Alexander Muheim war der Sohn von Franz Anton Muheim, des Göttis des ältesten Gustav von 1826. Der Täufling erhielt die Namen «Gustav Georg Felix Rudolf». Der zweite Name Georg weist auf seinen Götti, den Priester Georg Meyer in Andermatt, hin.

Landammann Gustav Muheim (1851–1917)⁶

Aus dem oben genannten fünften Gustav-Täufling ging Landammann Gustav Muheim (Abb. 1) hervor. Im Alter von 23 Jahren wurde er Landrat, ein Jahr später Gemeindepräsident von Altdorf, mit 26 Jahren Ständerat, fünf Jahre später Regierungsrat, und im Alter von 33 Jahren wurde Muheim von der Landsgemeinde zum Landammann von Uri gewählt. 1890 erkor ihn die Bundesversammlung in Bern zum Ständeratspräsidenten. Die Wahl in den Bundesrat lehnte Muheim im folgenden Jahr ab, weil er im Heimatkanton bleiben wollte.

Gustav Muheim war eine kraftvolle Gestalt und ein glänzender Landsgemeinderedner, und er verstand es, den grossen Teil der bäuerlichen Bevölkerung in seinen Bann zu ziehen. Eine Einsendung aus dem Isenthal im «Urner Wochenblatt» bezüglich der umstrittenen Gründung des Kollegiums sei hier als ein repräsentatives Zitat erwähnt: «[...] Keiner darf sagen, unser Führer Herr Landammann Muheim, habe das Volk in Steuern und Lasten geführt, habe dem Volke je übel geraten. Im Gegenteil, er hat stets unser bestes wollen, er hat grosse und segensreiche Werke geschaffen und dabei zugleich die Finanzlage unseres Kantons geordnet und gehoben.



1 Landammann Gustav Muheim 1851–1917, Porträt von Adolf Müller-Ury, HNU NF 26/27 (1971/72).

Darum wollen wir uns an nächster Landsgemeinde wie Bienen um den Weiser sammeln. Auf ihm nach! [...]»⁷

Linus Birchler (1893–1967) weiss über Landammann Gustav Muheim folgende Erzählung: «Bekannt ist die Anekdote vom sterbenden Urner Bauern, dem der Geistliche zum Abschied tröstend sagt: «Und jetzt ruft noch den höchsten Namen an», worauf der Sterbende die Hände faltet und inbrünstig «Muheim» murmelt.»⁸

Die Untersuchung sämtlicher Taufbücher im Kanton Uri hinsichtlich des Taufnamens Gustav zeigt auf, dass die Popularität von Landammann Gustav Muheim auch hier ihren Niederschlag gefunden hat. In der politischen Blütezeit Muheims ab 1880 ist ein rasanter Anstieg der Gustav festzustellen (Abb. 2). Etwas flachere Kulminationen stellen sich nach der ersten und zweiten Generation ein, wo dann die zahlreich vorhandenen Gustav in ihrer Patenrolle nochmals für «Nachwuchs» sorgten.

Es drängt sich die Frage auf, ob Landammann

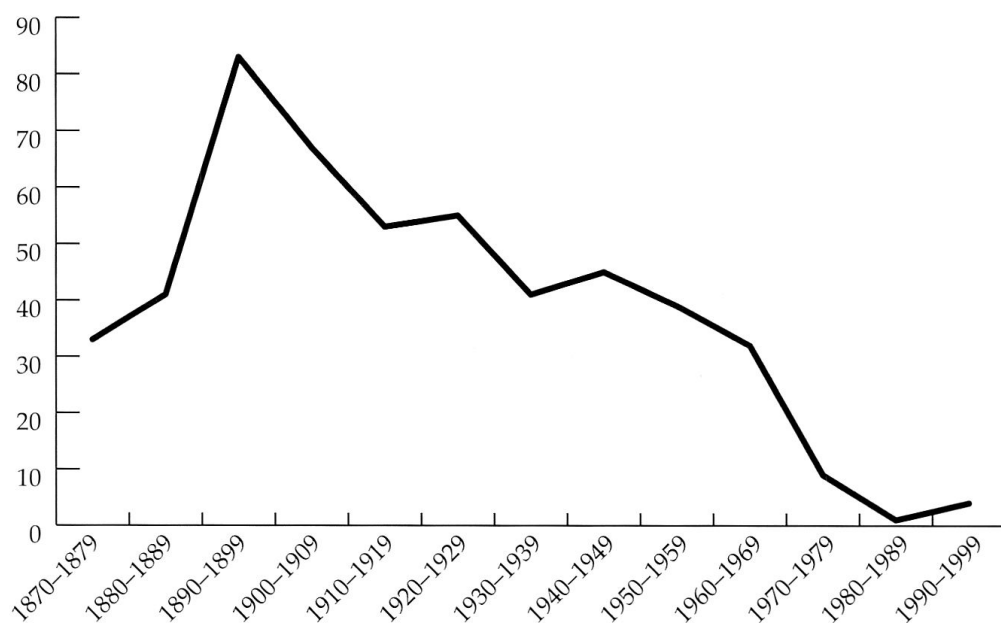
Gustav Muheim in seiner Funktion als Taufpate selber zur Verbreitung seines Vornamens beigetragen hat. In Altdorf treffen wir Ratsherr Muheim zum ersten Mal als Paten bei der Wirte-Familie Albin Gisler-Fessler vom «Höfli» an. Aus dem Göttibub wurde der Einsiedler Pater Joachim Gisler (1876–1945). Bei Muheims zweiter Altdorfer Patenstelle hiess das Patenkind Gustav Stadler. Beim dritten Mal erhielt der Täufling den Rufnamen des Vaters, des «Poststubli»-Wirts Kaspar Muheim-Schmidig; erst als vierter Name wurde Gustav angehängt. Gleich erging es Muheim auch bei seinem vierten Einsatz, wo die Familie Otto Lusser-Muheim ebenfalls den Vaternamen als Rufnamen vorzog. 1879 holte der Bürgler Lehrer und Organist Heinrich Truttmann Gustav Muheim als Götti für seinen Sohn, den späteren Spitalpfarrer Gustav Truttmann (1879–1935). In Attinghausen war er 1895 Taufpate eines Gustav Tresch. Ins Urner Oberland wurde er nur ein einziges Mal als Götti gerufen, und zwar von der sehr entfernt verwandten Familie Karl Muheim-Krug in Wassen. Landammann Muheim war selber Vater von vier Buben. Alle erhielten den Vater-Namen, aber erst dem jüngsten Sohn (1899–1970) blieb Gustav als Rufname.

Als klares Beispiel für einen Namenswunsch, der die Popularität Gustav Muheims widerspiegelt, kann Pater Dr. Franz-Xaver Muheim gelten. Der Geologie-Professor am Kollegium Karl Borromäus wurde auf den Namen

Gustav getauft, obwohl sein Götti Franz und sein Vater Xaver hiess und die Familie nicht mit Landammann Muheim verwandt war. Ein weiterer prominenter Namensträger war Ständerat und Bundesrichter Gustav Muheim (1897–1979). Auch in seinem Fall hörte weder der Vater noch der Götti auf den Namen Gustav. Der Grossvater war allerdings ein Cousin von Landammann Gustav Muheim.

Gustav-Erstlinge ausserhalb Altdorfs

Sehen wir uns die Gustav-Erstlinge ausserhalb Altdorfs und teilweise vor dem Landammann-Muheim-Effekt etwas näher an (Abb. 3). Der dritte Gustav-Name im Kanton Uri taucht 1832 in *Andermatt* auf. Aber in diesem Fall wurde der zweite Name Xaver zum Rufnamen. Xaver Wettstein (1832–1883) bekam später 15 Kinder, aber keines trug den Namen Gustav. Schon sein Vater Johann Melchior Wettstein erhielt von zwei Frauen gesamthaft 20 Kinder. Von der ersten Frau zehn Kinder zwischen 1817–1828 und von der zweiten Frau zehn Kinder von 1831–1845. Erst 29 Jahre später kam in Andermatt der zweite Gustav zur Welt. Er war das fünfte von 19 Kindern der Hoteliers-Familie Alois Müller-Lombardi. Landrat Gustav Müller (1861–1903) hinterliess bei seinem frühen Tode einen erst einjährigen Sohn mit Namen Gustav, welcher 1929 ebenfalls im blühenden Alter als Dr. iur. starb. Die beiden Namen findet man heute noch auf dem Familiengrab Müller-Lombardi vor dem Haupteingang der Pfarrkirche Andermatt.



Gemeinden	Erstling	vor 1870	1870–1879	1880–89	1890–99	1900–09	1910–19	1920–1929
Altdorf	1826	17	11	11	14	10	17	15
Andermatt	1832	2	2	1		1		
Attinghausen	1867	1	1	1	1	2	1	1
Bauen								0
Bürglen	1851	2	4	2	9	6	10	8
Erstfeld	1859	1			10	5	5	
Flüelen	1867	1	4		4	2	2	4
Göschenen	1885			1	1	2		1
Gurtellen	1891				3	3	2	
Hospental	1876		1					
Isenthal	1898				1	1	1	2
Realp	1887			1	1			
Schattdorf	1887			2	3	10	5	9
Seedorf	1871		1					
Seelisberg	1860	1		2	1	1	1	
Silenen	1875			3	3	3		4
Sisikon	1896				1	1		
Spiringen	1867	1	5	10	22	12	4	1
Unterschächen	1875		2	4	5	5		2
Wassen	1883			2	2		2	1
andere Orte			2	1	2	3	3	7
		26	33	41	83	67	53	55
Küssnacht	1833	9	2	2		1	2	1

Gemeinden	1930–39	1940–49	1950–59	1960–69	1970–79	1980–89	1990–99	Total
Altdorf	9	9	11	4	1		1	130
Andermatt	1							7
Attinghausen	1	1	6	2	1			19
Bauen								0
Bürglen	5	8	4	5	2			65
Erstfeld	1	3	1	2				28
Flüelen				2	1		1	21
Göschenen	1							6
Gurtellen	2							10
Hospental								1
Isenthal	2			2				9
Realp			1					3
Schattdorf	4	11	7	4				55
Seedorf								1
Seelisberg	1							7
Silenen	5	3	3	3				27
Sisikon	2							4
Spiringen	4	4	3	4	3	1	1	75
Unterschächen		3		1	1		1	24
Wassen			1					8
andere Orte	3	3	2	3				29
	41	45	39	32	9	1	4	529
Küssnacht	1		1					19

In *Bürglen* sorgte der Arzt Alois Denier-Püntener 1851 für den ersten Gustav. Den zweiten Gustav gab es 1864 bei Weibel Anton Marty. Hier war Franz Maria Ziegler Taufgötti, welcher fünf Jahre zuvor dem ersten Gustav in Erstfeld Pate gestanden war. Der dritte Gustav, aus dem Jahr 1876, war bereits der Sohn seines 25 Jahre älteren Vaters Gustav Denier. In beiden Familien, Denier und Marty, treffen wir später noch mehrmals Gustav an.

Die ersten drei Gustav-Namen in *Flüelen* waren alles Söhne von Bäckermeister Jonas Bühler; 1867 Gustav *Adolf*, 1871 Gustav *Jost* Friedrich, und 1874 Jakob *Gustav*. Ferner war Jonas Bühler 1878 dem *Gustav* Jonas Zurfluh Taufgötti. Aus dem Letzteren wurde später der Freimaurer Gustav Zurfluh (1878–1912), welcher den Freidenkerverein in Zürich präsidierte (UW, 4. Januar 1908).

In *Erstfeld* wurde 1859 Josef Maria Aschwanden Vater eines Sohnes namens Adolf *Gustav*. Taufpate war Franz Maria Ziegler (1829–1896), welcher fünf Jahre später in Bürglen einem weiteren Göttibub den Namen Gustav gab. Gustav Aschwanden (*1859) heiratete 1889 Severina Ziegler, die Tochter seines Göttis. Im Jahr 1890 stand Franz Maria Ziegler zweimal als Taufpate von Gustav-Knaben in der Kirche von Erstfeld. Beides waren seine Grosskinder: Gustav *Emil* Aschwanden (Sohn von Gustav Aschwanden-Ziegler) und Gustav Ziegler (Sohn von Alois Ziegler-Dubacher). Weil bisher in Erstfeld keine weiteren Gustav aus der Taufe gehoben wurden, sind das hier die Nummern zwei und drei. Die Nummer sechs war wieder ein *Gustav* (1893–1895) von Gustav Aschwanden, und die Nummer neun war *Rudolf* Gustav Greiner (1897–1918), Sohn von August Greiner-Ziegler und ebenfalls ein Enkel von Franz Maria Ziegler. Einen Sohn mit dem Rufnamen Gustav bekam die Familie Greiner 1902 in Altdorf.

In *Spiringen* entwickelte sich um Lehrer Ferdinand Zwyssig ein Beziehungsnetz rund um den Namen Gustav. 1866 war Zwyssig in der Familie seines Schwagers Laurenz Caluori-Zwyssig in *Altdorf* Taufgötti des Kindes Gustav Anton. Umgekehrt kam Laurenz Caluori 1870 nach Spiringen, um dem Kind Leopold Gustav Laurenz von Lehrer Zwyssig als Götti zu amten. 1870 versah Lehrer Zwyssig bei seinem Amtskollegen Lehrer Franz Müller in der Klostermatte in *Unterschächen* eine Patenstelle, wo ein *Ferdinand* Gustav Franz Müller (1870–1943) aus der Taufe gehoben wurde. Dies war zugleich der erste Gustav-Name im Taufbuch von Unterschächen.

Seelisberg hatte mit Gustav Zwyssig (1860–1916) auf dem Zingel relativ früh einen Vertreter dieses Namens. 1894 und 1912 treffen wir ihn im Taufbuch Seelisberg als Götti und 1894 als Vater eines Gustavs an. Ferner wurde er 1898 als Götti ins *Isenthal* geholt, wo er bei der Taufe des dortigen ersten Gustav als Götti beiwohnte. Dieser Täufling, Gustav Bissig-Bär (1898–1975), war 1928 wieder Götti seines Neffens Gustav Bissig (1928–2001), beide hatten den gleichen Zunamen: «dr Schüeni-Guschi». Der erste Vertreter in

Realp, Gustav Simmen (1887–1979), war später viele Jahre Gemeindeseniore von Realp.

Die Bedeutung des Namens Gustav und die Problematik des Namenstages

Hinter jedem Namen verbirgt sich ein Sinn. Der aus dem Schwedischen übernommene Vorname Gustav heisst «Stütze der Goten» oder «Gottes Stütze», nämlich aus dem schwedischen «göt» = Gote und «stav» = Stab, Stütze.⁹

In katholischen Gebieten ist es üblich, dass jeder Namensträger einmal im Jahr seinen Namenstag feiert. Fragt man Personen mit dem Namen Gustav nach ihrem Namenstag, stellt man fest, dass viele Gustav gar keinen Namenstag feiern. Denn der katholische Kalender kennt grundsätzlich keinen «Gustav-Tag». Im reformierten Kalender findet man ihn manchmal unter dem 3. August. An diesem Tag wird auch der hl. August aus Dalmatien erwähnt. Auf die phonetische Verwandtschaft von Gustav und August kommen wir später zu sprechen. Der grosse Namenstagskalender von Jakob Torsy spricht unter dem 10. März von einem Gustav, welcher als Einsiedler in Nordschweden lebte und nach der Überlieferung am 10. März 890 starb. Einige Kalender setzen Gustav beim 8. August ein, was auf den 1323 verstorbenen seligen Augustinus Gazotti, Bischof von Agram, zurückzuführen ist. Andere Kalender gingen in jüngerer Zeit dazu über, Gustav auf den 2. August zu setzen.¹⁰

Pater Ezechiel Britschgi schreibt: «Von christlichen Eltern darf man erwarten, dass sie ihren Kindern Namen von Heiligen geben. Falls man sich aber durchaus nicht dazu entschliessen könnte, sollte auf alle Fälle ein zweiter, christlicher Name beigelegt werden.» 1923 wurden in Flüelen drei Gustav getauft. Bei den Doppelnamen «Gustav Johann» und «Emil Gustav» hielt sich Pfarrer Züger an die Namensform Gustav. Gustav Herger (1923–1977) hingegen, welcher nur den Namen Gustav bekam, ist im Taufbuch als Augustin eingetragen. Auf der sicheren Seite war man offenbar mit der Variante «Gustav Augustin», welche 1907 und 1912 in Altdorf, 1932 in Spiringen und 1968 bzw. 1970 in Bürglen anzutreffen ist.

Gustav als adeliger Name

Die Popularität des Namens Gustav geht auf das schwedische Königshaus zurück. Gustav I. (1496–1560) und Gustav II. Adolf (1594–1632) führten erfolgreiche Kriege, befreiten Schweden aus fremder Herrschaft und

führten in Schweden die Reformation ein.¹¹ König Gustav III. Adolf wurde 1792 auf einem Maskenball von einem Offizier ermordet. Weil sein Sohn und Thronfolger erst vierzehnjährig war, übernahm sein Onkel Herzog Karl die Regentschaft. Mit 18 Jahren bestieg dann Gustav IV. Adolf (1778–1837) den Thron von Schweden. Als Gegner Napoleons I. verlor er Vorpommern an die Franzosen. Als seine Ablehnung der Kontinentalsperre auch einen Krieg mit Russland und Dänemark zur Folge hatte, wurde er 1809 abgesetzt. Die Schweden hoben wieder seinen Onkel als König Karl XII. auf den Thron. Dem abgesetzten König wurde die Schweiz als Exil zugewiesen. Seine Frau, Prinzessin Friederike von Baden, wollte dieses Exil nicht mit ihm teilen und blieb mit ihren Kindern in Karlsruhe am elterlichen Hofe. Der Ex-König Gustav IV. Adolf reiste weit herum und nannte sich seit 1816 «Oberst Gustavson». Unter diesem Namen liess er sich 1818 ins Bürgerrecht der Stadt Basel aufnehmen. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Leipzig kam er 1834 nach St. Gallen und lebte dort noch vier Jahre als einsamer und stiller Mann. Er war ernsthaft und gottesfürchtig, dazu auch sehr eigensinnig.¹²

Zum Gedächtnis an Gustav II. Adolf von Schweden wurde 1832 der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung mit Sitz in Leipzig gegründet. Diese Institution dient der Erhaltung und Förderung evangelischen Gemeindelebens in der Diaspora. Gustav II. Adolf trat für Toleranz gegenüber den Katholiken ein. Das dürfte ein Grund sein, dass der Vorname Gustav auch bei den Katholiken Verbreitung fand.¹³

Gustav als Modename

Der Vorname Gustav fand im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem in Deutschland weite Verbreitung. Inwieweit die Verehrung des schwedischen Königshauses dabei eine Rolle spielte, ist schwierig zu beurteilen. Die Wahrscheinlichkeit, dass hier nicht zuletzt religiöse Motive zum Tragen kamen, ist jedoch gross. Denn Gustav II. Adolf griff in den Dreissigjährigen Krieg ein, kämpfte für die Protestanten und fiel 1632 in der Schlacht bei Lützen. Wenn die Gründung der Gustav-Adolf-Stiftung nach 200 Jahren eine Hommage an diesen König war, darf man davon ausgehen, dass diese Huldigung auch in der Vornamenwahl für die neuen protestantischen Erdenbürger ihren Niederschlag fand. Beispiele aus der Gegenwart in verschiedenen Sparten zeigen uns zur Genüge, dass Modeströmungen in kürzester Zeit ganze Erdteile erfassen können.

Der Name Gustav belegt heute in der Beliebtheits-Skala der Vornamen einen der hinteren Plätze. Wenn man aus dem elektronischen Telefonbuch der Schweiz die Gustav und Gusti herausfiltert, kommt man in den Urner

Gemeinden immerhin noch auf 64 Datensätze und in der ganzen Schweiz auf rund 1700. Damit sehen wir auch, dass der Vorname Gustav kein spezifisch urnerisches Phänomen war und ist.

In unserer Urner Statistik ist der jüngste Vertreter des Rufnamens Gustav 1990 geboren, gefolgt von einem Ramon (*1995), Alex (*1995) und Valentin (*1996), welche auf den amtlichen Papieren Gustav noch als Zweitnamen führen.

Ein Vergleich mit Küssnacht am Rigi

Das Taufbuch von Küssnacht am Rigi zeigt bei den Gustav einen ähnlichen Beginn wie in Altdorf (Abb. 3). Der Wirt und Zoller Peter Sidler (1810–1873) in Immensee versah 1833 bei einem Gustav Adolf Trutmann die Patenstelle. Zwei Jahre später wurde er selbst Vater eines Knaben namens Gustav. 1837 und 1839 stand er nochmals am Taufstein von Kindern, die beide auf Peter Gustav getauft wurden. Es ist bezeichnend, dass bei den ersten vier Gustav-Taufen im Bezirk Küssnacht am Rigi immer wieder der gleiche Mann involviert war. Ein Mann, welcher vom Beruf her sicher viel Kontakt mit fremden Leuten hatte.

Bis 1870 gab es hier neun Taufen, aber im Gegensatz zu Altdorf hatte die Fortsetzung in Küssnacht am Rigi eine abflachende Tendenz. Von 1870–1968 sind nur mehr zehn Gustav-Geburten zu finden. Die letzten Gustav-Vertreter sind offensichtlich im auslaufenden 20. Jahrhundert gestorben. Zwei weitere in Küssnacht geborene Gustav wurden der Urner Statistik zugewiesen, weil ihre Väter, beide ebenfalls namens Gustav, aus Uri stammen.¹⁴

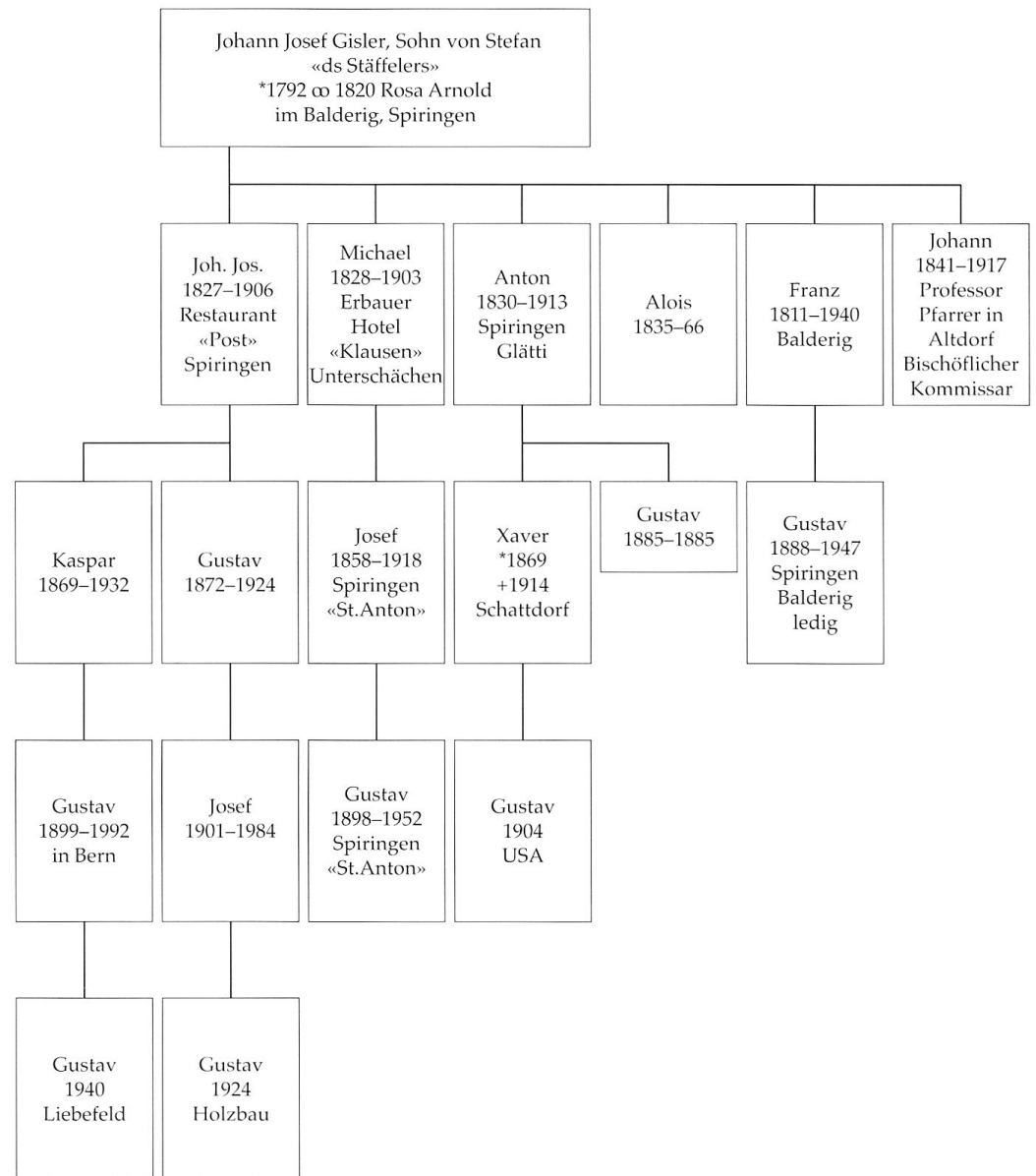
Namenserben

Einleitend wurde schon auf die Tradition hingewiesen, welche bei der Namenwahl von Bedeutung ist. Unsere Untersuchung zeigt, dass von den 529 statistisch erfassten Gustav 101 Taufen (19%) einen Vater namens Gustav hatten, während zirka 160 (30%) den Namen von ihrem gleichnamigen Götti erhielten.

Die lange Gustav-Liste enthält aber auch einige Personen, welche dem Familiennamen nach als Zuzüger gelten müssen. Bereits der vierte Gustav von 1845 in Altdorf hatte einen Vater namens Gustav Wagner. Der Götti des 1864 getauften Gustav Stadler hiess Gustav Grisard, und 1910 war Gustav Jäger Pate von Gustav Emanuel Arnold. In Erstfeld stossen wir 1899 bei Otto Gustav Ebnöter auf den Götti Gustav Keller, 1904 hat ein Gustav Ruch

einen gleichnamigen Götti aus Basel, und 1912 steht Gustav Suter von Meienberg dem Gustav Blum zu Gevatter. Der lange vor dem Ersten Weltkrieg aus Österreich eingewanderte Mineraliensammler Gustav Resek in Gurtellen hat mit der erwähnten Statistik überhaupt nichts zu tun. Diese Beispiele seien hier erwähnt, um aufzuzeigen, dass nicht ausnahmslos alle mit Uri in Berührung gekommenen Gustav in das oben dargestellte Beziehungsnetz fallen.

Trotzdem ist es verlockend, das eine oder andere Zusammenspiel zu machen, in dem eine ganze Anzahl Gustav durch Vererbung oder Gevatterschaften miteinander verknüpft sind (Abb. 4).



4 Der Name Gustav in der Gisle-Verwandschaft der so genannten «Stäffler» aus Spiringen.

Mehrnamigkeit

König Gustav II. von Schweden (1594–1632) führte Adolf als zweiten Namen. Bereits der erste Gustav-Täufling von 1826 in Uri bekam das Doppel-Gestirn Gustav-Adolf auf den Lebensweg. 1859 folgte Adolf-Gustav Aschwanden in Erstfeld und 1861 Gustav Adolf Müller in Andermatt. Bei Paul Gustav Adolf Huber reichte Adolf sogar zum Rufnamen. Insgesamt blieb es bei den total 529 Gustav bei bescheidenen elf zusätzlichen Adolf-Namen.

Bei den untersuchten Gustav-Namen gab es nur 1826 und 1837 Taufen mit sechs Namen und 1831 und 1887 mit fünf Namen. Fünfzehnmal wurden vier Namen aneinander gereiht. Dann folgen 66 Taufen mit drei Namen, 284 Taufen mit zwei Namen, und schliesslich tragen 160 den Namen Gustav allein. Bei rund 150 mehrnamigen Personen ist nicht ermittelt, ob Gustav oder ein anderer Beiname als Rufname diente.

Namensmutationen

Als Familienforscher stösst man ab und zu auf Personen, deren Rufnamen mit dem Taufbuch nicht übereinstimmen. Bei der dürftigen Aktenlage früherer Jahrhunderte kann das zu argen Verunsicherungen führen. Nicht so bei einer im 20. Jahrhundert von Seelisberg nach Hausen am Albis ausgewanderten Familie. Hier kann in den Büchern der gleichen Pfarrei eindeutig ermittelt werden, dass ein Sohn 1913 auf den Namen Gustav getauft wurde und 1966 mit dem Namen Frowin gestorben ist und auch unter dem Namen Frowin lebte.¹⁵

Oben, beim Abschnitt Namenstage, wurde die sprachliche Verwandtschaft von Gustav und Augustin bereits angesprochen. So findet man in der Pfarrei Flüelen einen 1977 verstorbenen Gustav im Taufbuch als Augustin. Ein gleiches Beispiel stellt man 1958 auch in Erstfeld fest. Hier hat der Pfarrer wohl etwas «gemogelt», indem er den Gustav in einen christlichen Vornamen verpackte. Aus Gesprächen bezüglich des Gustav-Namens ging ab und zu hervor, dass es Taufpriester gab, welche Gustav als nichtkatholischen Namen nicht anerkennen wollten. Ein vergleichbarer Fall ereignete sich 1960 in Bauen, als der Pfarrer den Namen Oskar, ebenfalls ein unkatholischer Name, nicht akzeptierte und den Sprössling auf Augustin taufte. Dieser Bürger lebt seither in den Zivilregistern als Oskar, während man ihn in der Umgangssprache einfach «Gusti» nennt. Somit hat auch Bauen, die einzige Urner Gemeinde, in der nie ein Gustav geboren wurde, einen «Gusti». Das umgangssprachliche Kürzel «Gusti», für Augustin wie für

Gustav, bietet auch in anderen Fällen eine Grauzone zwischen den amtlichen Dokumenten und dem Volksmund.

Zusammenfassung

Im 19. Jahrhundert, als Gustav zu einem internationalen Mode-Namen wurde, kamen auch in Uri einige Gustav zur Welt. Ihre Eltern oder Paten waren vorwiegend Leute, welche ihre Fäden durch Bildung, Beruf oder Partnerschaft über die Grenzen des Kantons oder des Landes gezogen hatten. Ungefähr ab 1880 förderte die Popularität von Landammann Gustav Muheim die Beliebtheit dieses Vornamens im Kanton Uri überdurchschnittlich. Beide Male brachten die nun einmal vorhandenen Gustav einen neuen Namensschub hervor, indem sie als Götti oder als Vater für weiteren Nachwuchs sorgten. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts, als der Aufschwung von weniger traditionellen Namen begann, wurden auch die Gustav-Taufen immer seltener.

Anmerkungen

- ¹ MOLL PETER, Gott hat viele Namen, Arbeitsmappe, hg. vom Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Zürich 1997.
- ² Mündliche Überlieferung durch Theresia Muheim-Arnold (1913–2003).
- ³ ZWICKY VON GAUEN JOHANN PAUL, Schweizerisches Geschlechterbuch, Bd. X, Zürich 1955, S. 417.
- ⁴ Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, Neuenburg 1931, S. 332.
- ⁵ Für diese Arbeit hat der Autor sämtliche Taufbücher aller Urner Pfarreien ab zirka 1820 durchgesehen. Ergänzende Informationen lieferten die Sterbebücher und die Stammbücher im Staatsarchiv Uri.
- ⁶ Vgl. STADLER JOHANN J., Landammann und Ständerat Gustav Muheim (1851–1917) von Altdorf: Ein Beispiel konservativer Politik um die Jahrhundertwende, HNU NF 26/27 (1971/72).
- ⁷ «Urner Wochenblatt», 3. Mai 1902.
- ⁸ BIRCHLER LINUS, Vielfalt der Urschweiz, Olten 1969, S. 90.
- ⁹ Das grosse Vornamen- und Geburtstagsbuch, hg. von der Dudenredaktion, München 1989, S. 64.
- ¹⁰ TORSY JAKOB, Der grosse Namenstagkalender, Freiburg im Breisgau 2002, S. 88; Das grosse Vornamen- und Geburtstagsbuch, hg. von der Dudenredaktion, München 1989; SCHILL INES, 4000 Vornamen aus aller Welt, Niederhausen 1994, S. 104; BRITSCHGI EZECHIEL, Name verpflichtet, Würzburg 1959; verschiedene Kalender und «Brattigen».
- ¹¹ Schweizer Lexikon, Bd. 3, Luzern 1992, S. 276.
- ¹² EHRENZELLER PETER, St. Gallische Jahrbücher 1835–1841, St. Gallen 1942, S. 547 ff.; St. Galler Blätter für häusliche Unterhaltung und Belehrung, Nr. 22ff, Wöchentliche Gratisbeilage zum «St. Galler Tagblatt» 1881; «St. Galler Tagblatt», 06.02.1987 («Vor 150 Jahren starb in St. Gallen Gustav IV. Adolf von Schweden»).
- ¹³ Korrespondenz vom 05.04/18.04.2001 mit dem Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Basel.
- ¹⁴ Zivilstandsamt Küssnacht am Rigi, Familien-Register.
- ¹⁵ Korrespondenz vom 13. März 2001 mit Franz-Xaver Herger, Katholisches Pfarramt Hausen am Albis.



*Altdorf um 1900,
Postkarte (Privatbesitz).
Markierung: Schattstall in der
«Einbeschlössenen Allmend».*